

Junge Frauen im Lockdown: „Ich will, dass das Corona-Virus mal endlich vorbeigeht ...“



Videokonferenz „Ruhiggestellt: Zur emotionalen Lage junger Menschen im zweiten Lockdown“

am 22.2.2021

Dr. Beate Großegger – bgrossegger@jugendkultur.at

Institut für Jugendkulturforschung – Alserbachstraße 18/7. OG, 1090 Wien

Covid-19: Alltag auf den Kopf gestellt

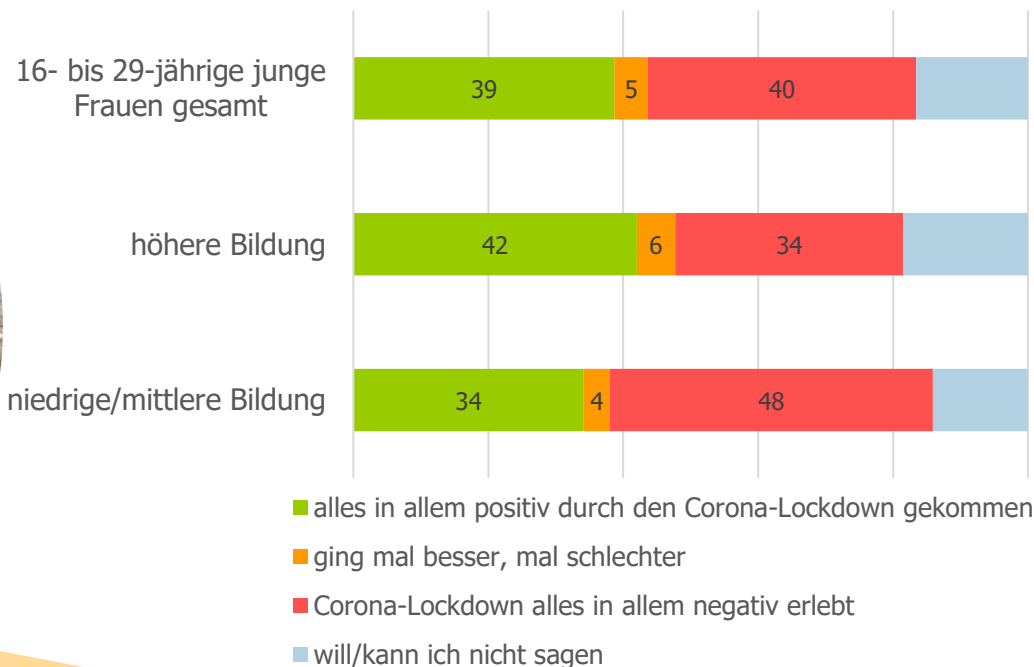
An jedem sozialen Standort zeigt sich die Pandemie ein wenig anders



Credits: Pixabay



Wie junge Frauen den ersten Corona-Lockdown erlebten



„Ich will, dass das Corona-Virus mal endlich vorbeigeht ...“

„Trotz Corona das eigene Leben leben und zugleich auch solidarisch mit Risikogruppen sein, das ist irgendwie schwierig.“

Herausforderungen sind unterschiedlich, Bewältigungsstrategien auch ...



Positive Bewältigungsstrategien

- **Muster 1 – Akzeptanz der Situation:** Hinnehmen, was sich nicht ändern lässt, und bei all dem, was in unserer Macht steht, aktiv werden und das Beste daraus machen
- **Muster 2 – optimistisch denken und das Beste hoffen:** „Wir werden das schaffen!“ oder vielleicht besser: „Wir wollen das schaffen!“
- **Muster 3 – positive Umdeutung:** „Jeder Nachteil hat auch seinen Vorteil!“
- **Muster 4 – Galgenhumor:** Emotionale Distanz wahren und nicht in Panik oder Trübsal verfallen

Junge Frauen in materiell prekären Lebenssituationen, in beengten Wohnverhältnissen und/oder mit gesundheitlichen Problemen leiden stärker unter der Pandemie.

Credits: Pixabay

Ängste, Sorgen & Probleme im Hier und Jetzt vs. bedrohte Zukunftschancen

Was wir beobachten:

- Existenzängste: Zu Beginn der Pandemie eher allgemein (Weltwirtschaftskrise: 71%, Verzögerung in der Bildungsbiographie: 31%, Arbeitsplatzverlust: 27%); Herbst 2020: Angst, beruflich nicht richtig Fuß fassen zu können: 50%; Angst berufstätiger junger Frauen vor Arbeitsplatzverlust: 43%)
- Angst, an Covid-19 zu erkranken, auch wenn junge Frauen sich nicht als Risikogruppe sehen: Tendenz mit den Infektionszahlen steigend (zu Beginn der Pandemie: 26%, im Herbst 2020: 35%)
- Angst um nahestehende Menschen (aus Corona-Risikogruppen)
- Gefühl, im Social-Distancing-Modus fernab der bislang gewohnten Alltagsroutine verrückt zu werden („Lagerkoller“, „Motivationsloch“, „Mir ist langweilig, ich fühle mich sozial abgeschottet und ängstlich.“)



Emotionen ernst nehmen & über emotionale Betroffenheit zu eigenen Lösungsbeiträgen anregen (ständig an Vernunft und Eigenverantwortung zu appellieren, überfordert)

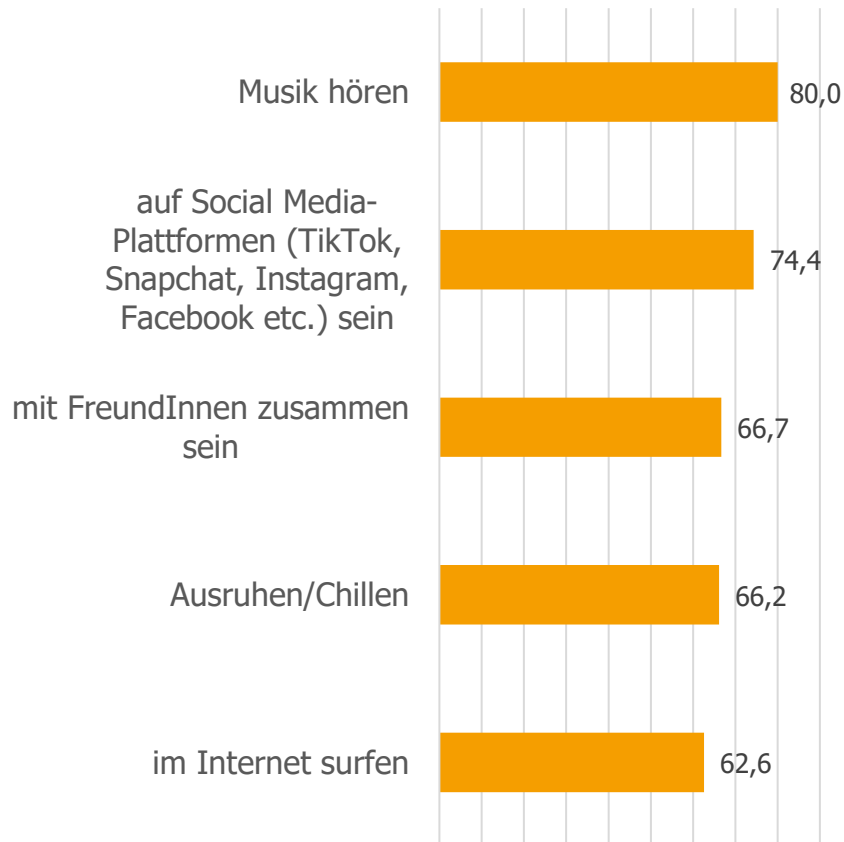
Freizeitbezogene Entlastungsstrategien kultivieren ist wichtig: Recharging – Wiederaufladen der langsam leer werdenden Batterien

Freizeit im zweiten und dritten Lockdown

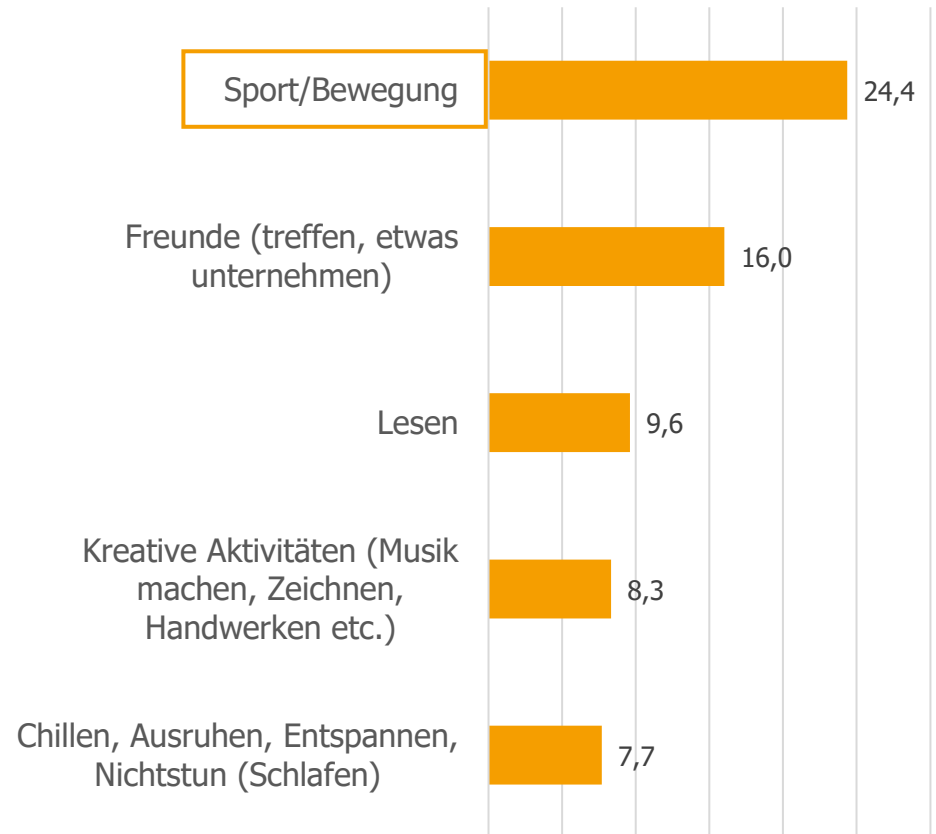
Freizeitroutinen geben den Lieblingsfreizeitbeschäftigungen nur zum Teil Raum

Mädchen im Alter von 11 bis 17 Jahren – Erhebungszeitraum: Lockdown 2 & 3

Top-5 der am häufigsten ausgeübten Freizeitaktivitäten („häufig“ – Skala 1-4)



Top-5-Lieblingsfreizeitbeschäftigungen im Lockdown (nur 1 Nennung)



Wo ansetzen?



- Handeln ist (fast immer) besser als Nichtstun, denn Handeln tut gut: Hohe Bereitschaft zu informellem Engagement für Risikogruppen sehen und nutzen
- Bildung/Ausbildung: Weniger ist mehr (Lernstoff, Lernziele, E-Tools)
- Recharging in der Freizeit ermöglichen
- Zukunftsperspektiven & Beruf: Existenzängste ernst nehmen, Strategien für Fußfassen in & nach der Krise (innovative Weiterbildungskonzepte, Aufbau von Kontaktnetzwerken, Erwerb berufsrelevanter Skills in Praxisgemeinschaften – miteinander arbeiten lernen)
- Klartext reden, denn: Alles ist (nach wie vor) unübersichtlich – junge Frauen wünschen sich „ehrliche“ Information – Szenarien für bessere Planbarkeit

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!